

Berichte & Anekdoten aus meiner Zeit an der University of North Carolina at Charlotte

Unglaublich wie die Zeit vergeht... während meine Kommilitonen an der PH Ludwigsburg gerade einmal die Hälfte der Vorlesungszeit hinter sich haben, ist mein Auslandssemester an der University of Charlotte at North Carolina (kurz UNCC) schon wieder vorbei...

Einerseits fühlt es sich so an, als wäre mein erster Tag an der UNCC erst gestern gewesen, andererseits kommen mir die Dinge, die ich über das Semester verteilt erlebt habe, schon unglaublich weit weg vor. Verwirrende Zeitwahrnehmung...

Jedenfalls möchte ich dir mit diesem Bericht einen kleinen Einblick in mein Auslandsabenteuer geben – in das, was man dabei so erleben kann und in das, was ich vorher vielleicht selbst gerne gewusst hätte, um mich so gut es geht darauf vorzubereiten.



Los geht's...

Noch bevor ich wusste, was ich studieren würde, war mir eines klar: Ich möchte ein Auslandssemester machen. Andere Länder kennenlernen, andere Sitten, andere Wege zu studieren. Meinen Horizont erweitern! Das war der Traum, der sich mir im letzten Jahr erfüllt hat.

Dinge kommen nicht immer ganz wie ursprünglich gewünscht, aber das was man daraus macht, ist das, was zählt! Zwar war es nicht meine erste Wahl, mein Auslandssemester in den USA zu verbringen, der Wunsch in einem englischsprachigen Land zu studieren, ist dennoch in Erfüllung gegangen. Zugegeben, ein paar Vorteile hat es auch gehabt: Aufgrund meiner amerikanischen Staatsbürgerschaft blieben mir beispielsweise die Visumsformalitäten erspart! Wenn du also auf der Suche nach Informationen hinsichtlich der Beantragung eines Visums bist, bitte einfach in anderen Erfahrungsberichten stöbern.

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Nach dem Wunsch, kam die **Bewerbung**: erst schriftlich, dann mündlich.

Gemeinsam mit drei Mitbewerbern sollte ich in einem Auswahlgespräch nochmals meine Motivation für ein Auslandssemester in Australien (meine Erstwahl) darlegen, sowie die Vorstellungen, die ich damit verbinde. Was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste: mit einer der in diesem Gespräch anwesenden Mitbewerberinnen würde ich mein Auslandssemester gemeinsam in Charlotte verbringen, aus direkter Konkurrenz sollte Freundschaft werden (auch schön)! Letztendlich waren es drei weitere Studentinnen der PH, welche ihr Auslandssemester gemeinsam mit mir an der UNC Charlotte verbringen würden. Wirklich hilfreich, wenn man sich bei der Organisation aller Formalitäten nicht ganz so alleine fühlt. Papierkram über Papierkram! Offizielle Bewerbung bei der Partnerhochschule, Auslandsrankenversicherung, Bewerbung für eine Unterkunft, Kurssuche, Absprache zur Kursanrechnung, Reiseplanungen... Um nur einen Teil dessen zu nennen, was zu tun war. Da ist es natürlich super, wenn man gemeinsam mit seinen Mitstreitern schon vor Beginn des Auslandssemesters ein gutes Team bildet!

Für konkrete Fragen ist es am Besten, sich mit ehemaligen Austauschstudierenden der Zieluniversität zu treffen und sich Informationen aus erster Hand zu holen (glaubt mir: So gut wie jeder Austauschstudent schwelgt gerne in Erinnerungen und ist womöglich kaum zu stoppen, wenn er/sie einmal angefangen hat die eigenen Erfahrungen zu teilen).

Kaum waren das Semester und die Prüfungen in Deutschland zu Ende, ging es auch schon los! Da sich die Semesterzeiten in USA und Deutschland unterscheiden, blieben mir zwischen den Semestern kaum mehr zwei Wochen, um letzte Vorbereitungen zu treffen und mich auf das bevorstehende Abenteuer vorzubereiten. (In der Zeit danach hatte ich dafür umso längere Semesterferien! Perfekt zum Reisen. Gleichet sich also alles aus!)

Unterkunft

Die Wahl der Unterkunft kann je nach Erwartungshaltung und Wünschen mehr oder weniger wichtig sein. Es empfiehlt sich jedoch die Bewerbung zeitnah abzuschicken, um **Wohnheime** zu vermeiden, welche nicht zu den eigentlichen Wunschoptionen gehören.

Um das geeignete Wohnheim für sich zu finden, gibt es vorrangig drei Faktoren zu bedenken: Preis, Privatsphäre und Essverhalten. Denn das alles hängt stark von der Wohnform ab! Die klassische und billigste Variante ist der sogenannte „Dorm“. In diesem Fall bezieht man ein Zimmer gemeinsam mit einer anderen Person, Platz für Privatsphäre gibt es dann wohl eher weniger (mal abgesehen davon, dass sich die eigenen Schlafgewohnheiten nicht mit denen, der anderen Person überschneiden.. soll es wohl auch geben). Wohnt man in einem Dorm, teilt man sich ein Wohnzimmer mit weiteren „Dormbewohnern“, eine Küche teilt man sich dann jedoch mit einer ganzen Ebene des Gebäudes (geschätzt mindestens 50 Personen). Unter diesen Umständen würde es sich wohl jeder zweimal überlegen, ob er sein Essen in einer Küche zubereiten möchte, in welcher man verschimmelte Blaubeeren mit einem Ablaufdatum von vor einem halben Jahr vorfindet und sich niemand dafür verantwortlich fühlt... Abgesehen davon, sind Studenten, welche in dieser Wohnform leben, dazu verpflichtet, einen sogenannten „Mealplan“ mit elektronischen Essensmarken für die Mensen zu kaufen (ca. 2100\$ aufwärts). Ob diese Zimmer somit letztendlich immer noch die preiswertesten sind, bleibt also fraglich. Mehr Privatsphäre bieten die Wohnmöglichkeiten im „Suite-“ oder „Appartment Style“. Hier besitzt jeder Student sein eigenes Zimmer und wohnt in einer Wohngemeinschaft mit drei bis vier Personen. Neben einem Wohnzimmer findet man beim „Appartment Style“ auch eine Küche vor. Internationale Wohnprojekte gibt es auf dem Campus zweierlei: Den sogenannten „International Floor“ in der „Witherspoon Hall“ und das „Global Gateways“ (Momentan noch ausschließlich ein Projekt für Frauen, sorry Jungs!). Während sich auf dem „International Floor“ je zwei „Internationals“ und zwei Amerikaner ein Appartment teilen, verteilen sich die Zimmer von je sieben Amerikanerinnen und Austauschstudentinnen beim Global-Gateways-Projekt auf ein gesamtes Haus.

Neben der klassischen On-Campus-Housing-Bewerbung, kann man sich mit einem minimalen Mehraufwand nochmals extra für das „**Global Gateways**“ bewerben. Auf dem Campus ist diese Wohnform sicherlich die teuerste, jedoch in jedem Fall eine Überlegung wert! Ich selbst bereue es in keinsten Weise, diese gewählt zu haben. Durch die individuellen und persönlichen Bewerbungen auf dieses Projekt, ergibt sich eine bunte Gruppe von Bewohnerinnen, die Interesse an unterschiedlichen Kulturen haben, weltoffen sind und das gemeinsame Wohnen, sowie die Interaktion untereinander sehr schätzen. Bei monatlichen, selbstorganisierten Events und Unternehmungen kommt man regelmäßig zusammen und hat schon bald eine zweite Familie gewonnen. Das Haus, welches ich mit 13 anderen Mädchen bewohnte, liegt im sogenannten „Greek Village“. Die Wohngegend trägt diesen Namen, da hier auch die Häuser der weiblichen Studentenverbindungen, die sogenannten Sororities, zu finden sind, welche alle unter den Decknamen von bestimmten griechischen Buchstabenkombinationen stehen (KappaAlpha, DeltaPhi etc.).

Neben dem Greek Village gibt es auf dem Campus verteilt noch 21 weitere Wohnheime (in den nächsten Jahren kommt sicherlich noch das ein oder andere hinzu), um den Großteil der knapp 30.000 Studenten unterzubringen. Erweitert wird die kleine (oder weniger kleine) Universitätsstadt durch die umliegenden „**Off Campus**“-Wohnheime. Die Wohnoptionen außerhalb des Universitätsgeländes sind meist etwas günstiger. Zu den Vorlesungsgebäuden muss man hier eventuell einige Minuten mehr einplanen, die meisten grenzen jedoch unmittelbar an den UNCC-Campus. Wer in Erwägung zieht, sich für den Zeitraum seines Auslandsaufenthalts ein Auto zuzulegen, kann hier jedenfalls die Campus-Parkgebühren sparen!

Studium an der Gasthochschule

Eine Voraussetzung für mein Auslandsprogramm und Stipendium war es, eine gewisse Anzahl von Kursen zu belegen. Vorgegeben war der Besuch von 4 Kursen. Dies mag für den durchschnittlichen deutschen Studenten erst einmal wenig klingen, ist jedoch mehr als genug! Da der Arbeitsaufwand der **Kurse** hier um einiges größer ist, ist die Zeit, welche hierfür investiert werden muss, in keiner Weise vergleichbar. *(Infos zum Creditpointsystem und zur Anrechnung an der PH findest du in meinem Fazit)*

Im amerikanischen System steht jeder Student zu Beginn des Semesters auf einer 1 (= A im amerikanischen Notensystem), von da aus wird heruntergerechnet. Für jede Klausur (meist mehr als eine), Präsentation, Hausaufgabe und jedes Assignment (benotete Abgabe) vergibt der Dozent Punkte. Erreicht man die volle Punktzahl, bleibt man bei 100%, fehlende Punkte geben den entsprechenden prozentualen Abzug von der Gesamtnote.

Hausaufgaben und Assignments jeglicher Art sind an der Tagesordnung und werden Woche für Woche erwartet. Muss man Texte lesen, so kann davon ausgegangen werden, dass diese auch in schriftlicher Form abgefragt werden. Hinzu kommen sogenannte „Quizzes“, Tests, welche entweder im Seminar stattfinden oder online bearbeitet werden müssen. Wer im Seminar nicht anwesend ist, kann möglicherweise Aufgaben verpassen, welche am Ende der Stunde eingesammelt und benotet werden. Stichwort „Stunde“, wie lang geht so ein Seminar an einer amerikanischen Uni? Hier gibt es zwei Möglichkeiten: entweder ein Seminar findet einmal wöchentlich statt, in diesem Fall dauert es rund 3 Stunden, oder es wird auf zwei kürzere Sitzungen (je 1 1/4h) pro Woche aufgeteilt. Die kürzeren Sitzungen mögen als die bessere Variante erscheinen, resultieren jedoch durchaus in der doppelten Anzahl von Hausaufgaben. Konzentrationsmäßig sind 3 Stunden aber bestimmt auch kein Zuckerschlecken.

Die Bibliothek war sicher einer der Plätze, an denen ich einen Großteil meiner Zeit verbracht habe. Zum Glück ist diese hier auch meistens 24/7 geöffnet. Gefühlt ein Drittel der in meinem Auslandssemester erlebten Sonnenuntergänge habe ich wohl von hier aus beobachtet... Ein wunderschönes Naturschauspiel! Aber keine Angst, alleine verbringt man hier nur selten Zeit! Geteiltes Leid ist halbes Leid! Vor allem in der Prüfungsphase wurde die Bibliothek nicht selten auch als Schlafplatz genutzt, der eine oder andere Student wäre wohl am liebsten eingezogen. Man kann da so einige interessante Schlafposen entdecken, sag' ich dir! Das Sofa oder der Sessel, mit dem Kopf auf dem Tisch, aber einmal quer über den Computertisch schien für den ein oder anderen Studenten auch bequem genug, ungeachtet der Tatsache, dass Beine und Arme dabei rechts und links herunterhängen.

Auch wenn sich das jetzt nach sehr viel Arbeit anhört (und um ehrlich zu sein war es das auch), das Niveau der Aufgaben ist in jedem Fall machbar. Trotz des eventuellen Sprachnachteils, stehen die deutschen Studenten mit ihren gewohnten Arbeitsweisen und Schreibqualitäten den Amerikanern meist in nichts nach und können gut mithalten. Hat man dennoch Schwierigkeiten, kann man im Gespräch mit den Dozenten, die meist sehr positiven Auswirkungen des „um Hilfe Bittens“ erfahren. Neben persönlicher und beruhigender Rückmeldung zur eigenen schriftlichen Arbeit, waren die Professoren auch immer gewillt hilfreiche Adaptionen für Aufgaben und Klausuren anzubieten.

Kurzes Statement zur finalen Klausurenphase: Zum Glück hatte ich bis dahin gelernt, dass ich wirklich nicht mein gewohntes Arbeitspensum aufbringen musste, um in den Hausaufgaben, Assignments, sowie Klausuren die volle Punktzahl zu erzielen und ich trotz Klausurenphase auch noch die schönen Dinge des Auslandssemesters genießen sollte! Ein Café-Besuch mit Freunden war also durchaus auch am selben Tag und vor der Klausur noch drin!

Sicher ist das von Kurs zu Kurs ein klein bisschen unterschiedlich, aber das wirst du schon für dich selbst herausfinden! *Denke nur daran: dein Auslandssemester sollte mehr beinhalten als nur Nachmittage in der Bibliothek!*

Nimm dir die Zeit für mehr... ↓

Alltag und Freizeit

Abseits des vielen Lernens gestaltet sich das Campusleben äußerst bunt! Ständig gibt es irgendwelche Veranstaltungen und Sportevents. Wenn man die Zeit dazu hat (oder sich die Zeit dafür nimmt!), kann man immer etwas Neues erleben! Alles ist natürlich mit dem **Stolz der Universitätszugehörigkeit** verbunden. Jeder zweite, wenn nicht sogar mehr, trägt in irgendeiner Weise das Universitätslogo an sich. Kleidung, Taschen, Regenschirme... – Grün in allen Facetten. Grün, Gold, Silber: Das sind die Farben der UNC Charlotte! Erst am Ende ist mir bewusst geworden, dass sogar die Linien der Campusbusse danach benannt sind: Die „Green Line“, „Silver Line“ und die „Golden Line“! Clever...

Der Campus der Uni ist tatsächlich so groß, dass hier eigene Busse unterwegs sind! Um den Campus einmal zu Fuß zu überqueren, dürfte man an manchen Stellen geschätzt 45 Minuten brauchen. Das Zentrale Gebäude jeder amerikanischen Universität ist die Student Union. In unmittelbarer Nähe dieser, befinden sich die wichtigsten Unterrichtsgebäude, die Bibliothek (11 Stockwerke) und die Sporthallen mitsamt Fitnessstudio. Sportanlagen und Stadien gibt es an fast allen Enden des Campus'. Für **die Sportbegeisterten** unter euch ist also einiges geboten. Neben kostenlosen Kursangeboten wie Yoga oder Zumba, können jegliche Ballsportarten in regelmäßigen, universitätsinternen „Intramural“ Mannschaftsturnieren ausgeübt werden. Wer jedoch die „echte“ Unisporterfahrung machen möchte, dem empfehle ich einem der zahlreichen Sportclubs der UNCC beizutreten. Neben wöchentlichen Trainingseinheiten und der Teilnahme am universitätsübergreifenden Ligabetrieb, ist dies wohl die ungezwungenste Möglichkeit, neue Kontakte zu Amerikanern zu knüpfen. Turnierwochenenden und Auswärtsspiele bieten außerdem eine relativ preiswerte Chance mal aus Charlotte rauszukommen.

Nicht überraschend ist sicherlich, dass man an den meisten Orten **ohne Auto** relativ eingeschränkt ist. Sollte man sich also zu Fuß zu den wenigen, tatsächlich in Laufweite befindenden Läden und Essenslokalen begeben, begegnet man dem ein oder anderen ungläubigen Blick. Fußgängerwege außerhalb des Universitätsgeländes? Eher unüblich! Hier hilft nur: Amerikanische Freunde finden und auf direktem Wege nach einer Mitfahrgelegenheit fragen! Traut euch, denn ein „Nein“ bekommt man dabei normalerweise nicht zu hören. Du hast dein Auslandssemester an der UNCC noch vor dir? Dann hast du etwas mehr Glück als ich – zumindest was **die öffentlichen Transportmittel** angeht. Seit dem Frühjahr 2018 gibt es nun die sogenannte „Light Rail“ (Straßenbahn), welche die Universität auf direktem Wege mit „Uptown Charlotte“ (willst du ein waschechter UNCC-Student sein?! Dann nenne die Innenstadt von Charlotte Uptown, nicht Downtown!) und andere sehenswerte Stadtviertel (Noda, Westwood) verbindet.

Ob in den Clubs in Uptown oder in den Wohnheimen abseits des Universitätsgeländes, für amerikanische Studenten gibt es immer etwas zu feiern. Inwiefern diese Feiern an die stereotypen **Partys** aus berühmten Hollywoodfilmen herankommen, darüber müsst du dir wohl deine eigene Meinung bilden. Ich würde sagen, lass dich davon nicht blenden! Zu beachten ist hierbei jedoch vor allem die Altersgrenze, welche festlegt, dass erst ab 21 Jahren Alkohol konsumiert werden darf. Ob über oder unter 21, du wirst sicherlich deine persönlichen Erfahrungen damit machen.

Nutze die Wochenenden für **Ausflüge in die Umgebung**! Hier gibt es einige atemberaubende Flecken Natur zu entdecken! Unzählige Nationalparks bieten Möglichkeiten für wunderschöne Wanderungen und Ausflüge ins Grüne. Auch die Outdoorabteilung der UNCC „Venture“ bietet hierfür einige Touren an (bei Interesse unbedingt zeitnah anmelden, da die Plätze hierfür begrenzt sind!). Auch die Strände North Carolinas sind innerhalb von 4 Stunden Autofahrt zu erreichen. Etwas näher befindet sich der „Lake Norman“, super für Wassersport und wunderschöne Sommertage am See!

An verlängerten Wochenenden bietet es sich an, den Bundesstaat North Carolina auch einmal zu verlassen und längere **Reisen** zu unternehmen (also auf jeden Fall mal abchecken, wann diese sind). Tipp: Das ein oder andere Schnäppchen, was Inlandsflüge betrifft, lässt sich auf Studentuniverse.com finden!

Fazit

Rückblickend auf die Leistungen, welche ich während meines Auslandssemesters in den Kursen erbracht habe: Was wird mir an meiner Hochschule angerechnet?

Da das **Creditpointsystem** der amerikanischen Universitäten von dem abweicht, was wir hier in Deutschland kennen, bekomme ich zwar auch hier 3 Creditpoints für den Besuch eines Seminars, was jedoch umgerechnet in etwa der doppelten Anzahl von Punkten an der PH entspricht. Traurig wird es dann, wenn nur Kurs für Kurs angerechnet wird und einem für den an der UNCC erbrachten Arbeitsaufwand nur 2, 3 oder maximal 4 Creditpoints eingetragen werden. Da dir aber eventuell sowieso nicht alle Kurse angerechnet werden können, würde ich mich darauf nicht versteifen und auch den ein oder anderen Kurs belegen, welchen du an der PH nicht studieren kannst oder der dich einfach nur interessiert!

Was ich gerne vorher gewusst hätte: Die Kurse an der UNCC sind mit Zahlencodes gekennzeichnet welche sich im 1000er bis 4000er Bereich bewegen. Beachtet man diese, so kann man in etwa das Niveau und den Arbeitsaufwand abschätzen. Eine 4000er Nummer kennzeichnet einen Kurs, welchen die Amerikaner erst gegen Ende ihres Studiums besuchen. Alle diese Kurse sind auf jeden Fall machbar, bedeuten aber meist um einiges mehr Aufwand! Aus eigener Erfahrung kann ich dir sagen, dass vier 4000er Kurse mehr Stress sind als unbedingt nötig! Mit ein oder zwei weniger aufwändigen Kursen wäre mein Auslandssemester wohl etwas entspannter verlaufen. Dafür hätte ich im Nachhinein auch auf die teilweise klägliche Anrechnung verzichtet.

Dass die Anrechnung nicht so einfach werden würde, war mir jedoch im Voraus schon klar.

Aber das, was ich mir von meinem Auslandssemester versprach, war definitiv mehr und wertvoller als Creditpoints: persönliche Erfahrungswerte, kultureller Austausch, sowie jede Menge neue Freunde aus aller Welt. Und das habe ich wahrlich auch bekommen!

Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass mein Auslandssemester jede Erfahrung wert war und ich dieses Abenteuer niemals missen möchte. Auch wenn es hier und da Momente gab, welche mich durchaus an meine Grenzen gebracht haben, weiß ich doch, dass mich jeder einzelne geprägt und weitergebracht hat (Klischee aber wahr). Im Endeffekt war das Semester eher zu kurz als zu lang...

Mein Appell an dich: Genieße jede Minute deines Auslandsaufenthaltes so gut es geht! Teile sie mit so vielen Menschen wie möglich und denke immer daran: Egal was du erlebst – freudige und auch schwere Momente – es gibt immer auch noch andere, die ähnliche Erfahrungen machen und mit denen du es gemeinsam durchleben kannst!

Für weitere Fragen, gerne hier: MaThoemmes@aol.com